

BRITTA SPRANGER

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF (*1859, †1946)

STIFTERIN DES KERCKHOFF-INSTITUTS IN BAD NAUHEIM

Als Louise Kerckhoff am 17. Oktober 1931 zur festlichen Einweihung des zwei Jahre zuvor von ihr gestifteten Institutsbaues nach Bad Nauheim kam, wurde sie mit großen Ehren empfangen. Zur offiziellen Begrüßung und Begleitung hatte man den eleganten Kurdirektor von Boehmer, als Vertreter für den Finanzminister des Volksstaates Hessen, nochmals aus seiner gerade erfolgten Pensionierung zurückgerufen.



**Abb. 1: Empfang zur Einweihung des Kerckhoff-Instituts, 17. Oktober 1931:
Prof. Dr. Groedel, Louise Kerckhoff und Kurdirektor von Boehmer (SPRANGER 1993, S. 17)**

In eleganter Kleidung und Geste, höflich einen Halbschritt unterhalb des Standorts der Stifterin – wie auf dem Pressefoto zu sehen – geleitete er sie zum künftigen Hausherrn und Direktor des neuen Institutes, Professor Dr. med. Franz Maximilian Groedel.¹

¹ BRITTA SPRANGER, Das William G. Kerckhoff-Institut Bad Nauheim. Seine Stifter und seine Baugeschichte (QFHG 89), Darmstadt-Marburg 1993, hier bes. S. 17.

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF

Zu Ehren des Millionen-Geschenks der Stifterin an die Kurstadt Bad Nauheim im Volksstaat Hessen war zum 17. Oktober 1931 eine Einladung ergangen zu einer „Akademischen Feier anlässlich der Vollendung des Kerckhoff-Instituts zu Bad Nauheim“.

1. Reg.-Baurat A. Metzger, Bad-Nauheim:
Baubericht mit Filmvorführung — Übergabe des Baues
2. Dank der Stifterin, Frau Louise E. Kerckhoff
3. Prof. Dr. Franz M. Groedel:
Begrüßung der Gäste namens des Kuratoriums
4. Staatspräsident Dr. h. c. Adelung
5. Dr. jur. Karl Ahl, Bürgermeister der Stadt Bad-Nauheim
6. Prof. Dr. Dr. Vanselow, Rektor der Universität Gießen zugleich für
Universität Gießen
Universität Frankfurt a. M.
Technische Hochschule Darmstadt
7. Prof. Dr. med. Feulgen, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität
Gießen
8. Prof. Dr. med. Loos, Dekan der Medizinischen Fakultät Frankfurt a. M.
9. Sanitätsrat Dr. med. Hahn, Vorsitzender der Vereinigung der Bad-Nau-
heimer Ärzte
10. Prof. Dr. Franz M. Groedel, Bad-Nauheim
„William G. Kerckhoff zum Gedächtnis“
11. Prof. Dr. med. Eberhard Koch, Bad-Nauheim
Festvortrag: „Die Bedeutung des Blutkreislaufs für das
Gesamtleben des Körpers“

Nach Schluß der Festsitzung ist Gelegenheit gegeben, das Kerckhoff-Institut zu besichtigen

Abb. 2: Auszug aus dem Programm zur Akademischen Feier (SPRANGER 1993, S. 200)

Am 18. Oktober berichtete die Frankfurter Zeitung ausführlich darüber.² Beachtenswert ist die illustre Liste der zur Einweihungsfeier geladenen Gäste aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltungs-, Gesundheits- und Sozialwesen sowie auch die ungewöhnliche Programmfolge der Feier; denn an deren Beginn standen allein der Architekt und die Stifterin.³

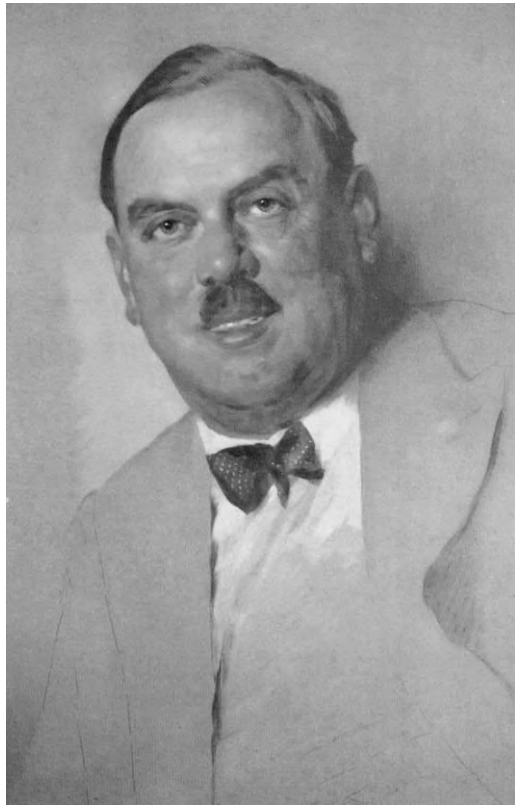
² Ebd. S. 198 f.; die hier zitierte Losunginschrift, ursprünglich über die ganze südliche Längswand des Hörsaals geschrieben, ist in späteren Jahren überstrichen worden. Angaben dazu waren um 1990 im Archiv des Kerckhoff-Instituts nicht auffindbar.

³ Ebd. S. 84 ff.; FRAUKE AHLERS, Neues Bauen kontra Klassik-Zitat. Im Kerckhoff-Institut verbindet sich beides, in: Wetterauer Zeitung, 11. Februar 1994; BRITTA SPRANGER, Architekt August Metzger zum 120. Geburtstag, in: AHG NF 61/2003, S. 347-360.

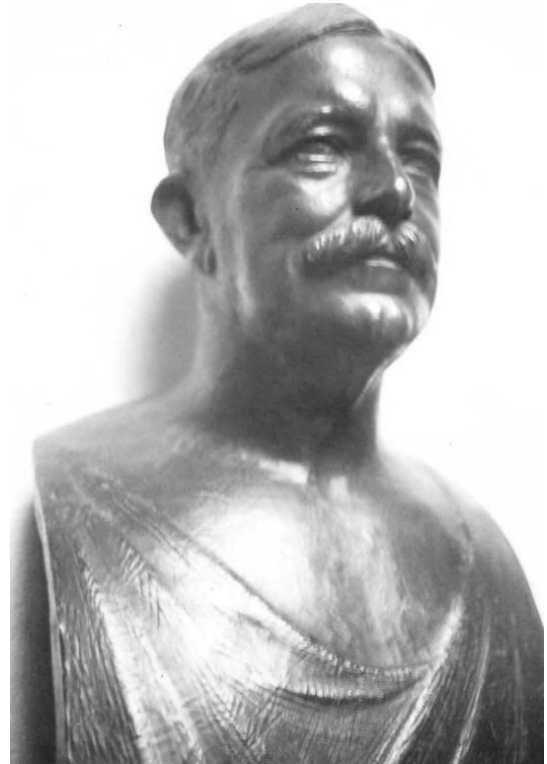
Das Kerckhoff-Institut in Bad Nauheim. Einweihung am 17. Oktober.

Am Rand des Kurparkes steht der hellgraue Bau leuchtend in der Sonne. Er ist langgestreckt, die Flügel antiker Form sich nähernd, der Mittelbau modern gegliedert, ein vornehmer Zweckbau, so vornehm, wie wir ihn uns nicht leisten können. Wir verdanken ihn der Güte von Frau Kerckhoff in Los Angeles, die dieses neue Heim der Wissenschaft dem Gedächtnis an ihren Gatten, William Kerckhoff, errichtet hat, der bei Lebzeiten dieses Haus plante. Deshalb weht auch das Sternbanner neben der Fahne der Republik, die Stifterin ist selbst erschienen, um die Schlüssel des Hauses zu empfangen und sie dem Leiter dieses großartigen Instituts zur Erforschung der Herzkrankheiten, Prof. Grödel, zu übergeben, Frau Kerckhoff ist mit Fug und Recht Ehrenbürgerin von Bad Nauheim geworden, jede weitere Feier hat sie abgelehnt und gebeten, den Betrag der „Winterhilfe“ zu übergeben. Einzig einen Strauß roter und weißer Rosen nahm sie an, neben unzähligen Händedrücken des Dankes und den Verneigungen der Redner, die mit vielen anderen Celebritäten der Medizin, Vertretern der Behörden und anderen Geladenen den großen amphitheatralisch ansteigenden Hörsaal letraten. In einem Parterre von Ärzten waren anwesend der hessische Präsident Adeling, der frühere Präsident Ulrich, der amerikanische Generalkonsul aus Frankfurt Bowie, der Leiter des Reichsgesundheitsamtes Dr. Hamel, Professor Dr. Haertl als Vertreter Bayerns, die hessischen Parlamentarier Delp und Widmann, Prof. Dr. Madeling = Frankfurt, Professor Dr. Releaug, Rektor der Darmstädter Technischen Hochschule, Prof. Dr. Dietrich = Tübingen, Prof. Dr. Linle-Frankfurt, Dr. Schöndube, der Vorsitzende der Frankfurter Röntgen-Gesellschaft, Prof. Dr. Sommer, Vorsitzender der Gesellschaft Liebig-Museum, Direktor Berlitz als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Bäder-Verbandes, Oberbürgermeister Dr. Landmann = Frankfurt und andere Männer der Wissenschaft, Bürgermeister, Staatsbeamte und Würdenträger. Die Büste Kerckhoffs, von Lorbeer umhüllt, ist der einzige Schmuck des Hörsaals; mahnend und spornend ruft auf der Wand der Satz: „Unbegrenzt wie das Weltall ist die Möglichkeit der Erkenntnis“.

Abb. 3: Auszug aus einem Bericht der Frankfurter Zeitung vom 18.10.1931



**Abb. 4: August Metzger, Porträt
(SPRANGER 1993, Abb. XXIVb)**



**Abb. 5: Heinrich Jobst, Bronzebüste des
William George Kerckhoff
(SPRANGER 1993, Abb. X)**

Regierungsbaurat August Metzger (1883-1951) hatte das Fest zu eröffnen mit „Baubericht und Filmvorführung“ und überreichte sodann der Stifterin – nach wiederholten gegenseitigen Dankesbekundungen – für den nun fertigen Prachtbau die Schlüssel, die sie selbst dann dem zukünftigen, von ihr laut Stiftungsverfassung auf Lebenszeit eingesetzten Hausherrn, Professor Franz Groedel, übergab. Fürwahr eine großangelegte Fest-Dramaturgie!

Berichten zufolge war der große Hörsaal allein mit der lorbeerumkränzten Porträtbüste William Kerckhoffs geschmückt, geschaffen von dem Darmstädter Bildhauer Heinrich Jobst.⁴

Doch wie kam es zu alledem? Nur sieben Jahre zurück: 1924, nach Ende der Nachkriegsinflation in Deutschland, ging der 68jährige einstige Unternehmer, Erfinder, Naturschützer – nicht, wie Ph. Rippel phantasierte „ein kalifornischer Eisenbahnkö-

⁴ KARL HEINZ HOHENSCHUH, Heinrich Jobst. Ein Darmstädter Bildhauer aus Bayern, Darmstadt 2005; hier bes. S. 121 und Hinweis auf Entwurf für eine Kerckhoff-Medaille im Jobst-Werke-Verzeichnis Nr. 1915 (nicht ausgeführt). Frau Hohenschuh, der Witwe des Autors, danke ich für freundliche Auskünfte.

nig⁵ – und Rockefeller-Konkurrent im Staat Kalifornien/USA mit Frau Louise, Tochter der befreundeten Familie Karl Eshman aus Los Angeles, auf Ferienreise nach Europa. Er besuchte als „der liebe Onkel Willi“ die hochangesehene Familie im heimatlichen Lingen/Ems, von wo sein Vater als junger Unternehmer zunächst nach Terre Haute/Indiana, dann weiter nach Los Angeles ausgewandert war. Man ging auch nach Bad Nauheim, dessen Badeanlage um die weitgerühmten Heilquellen wenige Jahre zuvor unter Großherzog Ernst Ludwig von dem Darmstädter Architekten Wilhelm Jost nach technisch höchstem Stand neubaut worden waren.⁶

Hier hatte bis wenige Jahre zuvor der international angesehene Herzspezialist Prof. Dr. med. Isidor Groedel (1850-1921) gewirkt, nun gefolgt von seinem Sohn Franz, nachdem der erste Sohn, Theo, ebenfalls Mediziner, im Ersten Weltkrieg 1915 in Frankreich gefallen war.⁷

1926/6.	Kettig Gustav Arb.		Berlin	
23	Kerckhoff Wilhelm v. g. Director KHK		Los Angeles	Graundt.
	u Frau Louise f.			
	u Hofe Josephine Cochmann			
	u Schaff Gaston Brooke Frau		Paris	
23	Küspert Fritz Mechaniker	Bay	Amberg	V. Prof. Leppelein
	Kalthöfer Frau Helma	B.	Bamberg	Herr Hof.

Abb. 6: Eintragung in der Kurfremden-Liste vom Juni 1926 (SPRANGER 1993, S. 59)

⁵ PH. RIPPEL, Saline, Solebad, Herzzentrum. Zur Entwicklung des Kurortes Bad Nauheim, in: MICHAEL KELLER/HERFRIED MÜNKLER (Hg.), Die Wetterau. Landschaft zwischen Tradition und Fortschritt, Friedberg 1990, S. 67-90, hier S. 72.

⁶ BRITTA SPRANGER, Jugendstil in Bad Nauheim. Die Neubauten der Bade- und Kuranlagen und ihr Architekt Wilhelm Jost. Diss. Phil. Mainz 1982 (=QFHG 48), Darmstadt-Marburg 1983; DIES. (Hg.), Wilhelm Jost, Erinnerungen aus meinem Leben, in: Wetterauer Geschichtsblätter 36, Friedberg 1987; DIES., Moderne Architekturgeschichte würdigt den Darmstädter Wilhelm Jost, in: AHG NF 71/2013, S. 185-205.

⁷ BRITTA SPRANGER, Geheimrat Prof. Dr. med. Isidor Groedel (1850-1921). Ratgeber und Mitgestalter Bad Nauheims, in: AHG NF 67/2009, S. 327-340; DIES., Ein „genialer Arzt“ und „edler Mensch.“ Zum 65. Todestag von Prof. Dr. med. Isidor Groedel, in: Wetterauer Zeitung, 10. April 1996; DIES., Erinnerungen an Franz Maximilian Groedel. Der Kurarzt und Initiator des Kerckhoff-Instituts wurde vor 115 Jahren geboren; in: Wetterauer Zeitung, 24. Mai 1996 (mit bedauerlichen Sprachänderungen durch die Lokalredaktion); DIES., Zu Bad Nauheimer Opfern am Beginn des Ersten Weltkriegs. Eine Stiftung zur Erinnerung an Stabsarzt Dr. Theo Groedel, in: AHG NF 73/2015, S.381-392.

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF

Genaue Auskunft über die Aufenthalte in Bad Nauheim geben noch heute die „Listen, der Kurfremden“ im Stadtarchiv, die besagen, dass das Ehepaar Kerckhoff mit Begleitung von „Zofe“ und „Chauffeur“ vom 9. Juni bis 21. Juli 1924 und auch 1925, 1926 und 1927 im Sommer zur Kur weilten. Diese sorgfältig geführten Listen zu „Kurfremden“ können auch die vielfach verbreitete Angabe widerlegen, Bad Nauheim sei nur für die „Reichen“ dagewesen: Auf der „Kurliste“ von 1926 z.B. findet sich unmittelbar vor der Eintragung der Kerckhoffs, die im Grand Hotel zu logieren pflegten, der Arbeiter Gustav Kittig aus Berlin, ohne Wohnungsangabe eingetragen.

1928 sah Professor Groedel seinen Herzpatienten erst im Herbst, denn im Sommer hatte dieser für das gerade aufblühende C.I.T. – California Institute of Technology – in Pasadena nahe Los Angeles die Fertigstellung und wissenschaftliche Inbetriebnahme seiner Stiftung für Biologische Grundlagenforschung, „Laboratory of the Biological Sciences“, miterleben können. Dieser neu entstehende Campus des C.I.T. war von William Kerckhoff in der architektonischen Gesamtanlage sowie auch künstlerisch detailreich dem Bad Nauheimer „Sprudelhof“ nachgebildet worden.⁸ Hier fand ich auch bei meinem Studienaufenthalt in Pasadena in der großen Bibliothekshalle des Instituts das überlebensgroße Gemälde des aufrecht stehenden Stifters. Ein Detailfoto als Brustbild kann man in einer Ecke des Lesesaals in Bad Nauheim entdecken.

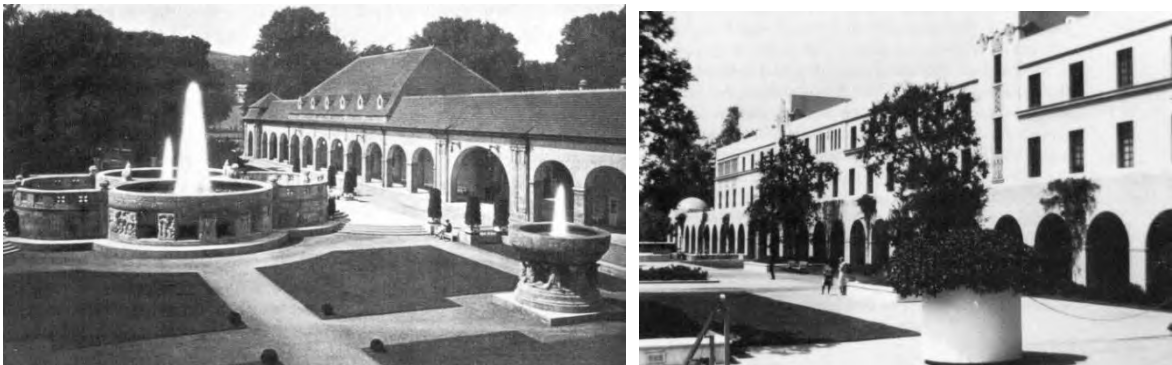


Abb. 7/8: Nördliche Baufluchten des „Sprudelhofs“ in Bad Nauheim (ab 1907) und des Campus Pasadena (ab 1927) von Südosten (SPRANGER 1993, S. 67)

⁸ SPRANGER, Kerckhoff-Institut (wie Anm 1), S. 58 und 60ff.



Abb. 9/10: Nordwestecke des „Sprudelhofs“ in Bad Nauheim, Badehaus 2 und des Campus in Pasadena, jeweils mit Kopfpavillon und Arkadengang (SPRANGER 1993, S. 65)

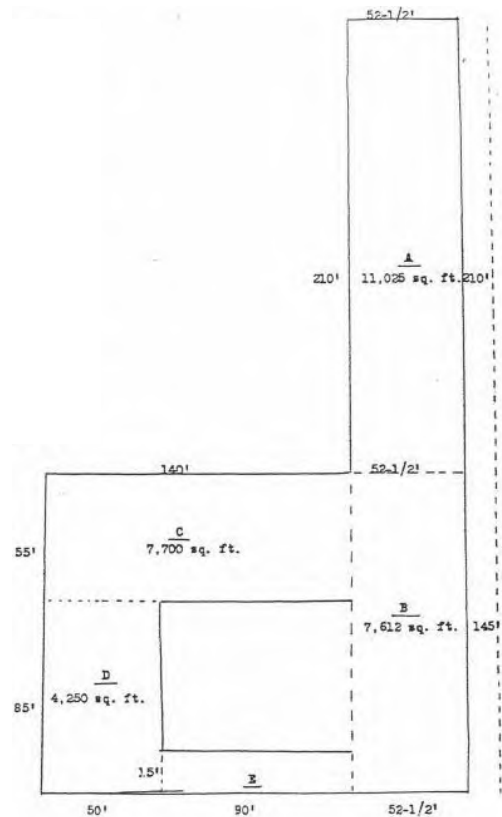
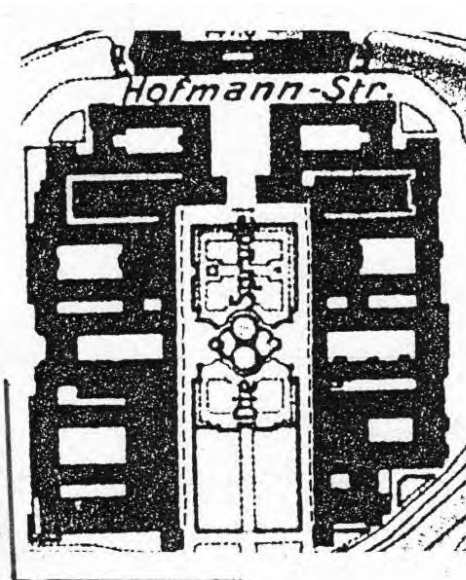


Abb. 11/12: Detail mit Sprudelhof aus dem Bad Nauheimer Stadtplan, ca. 1920 und Grundriss der 1926 geplanten Kerckhoff-Laboratories in Pasadena (SPRANGER 1993, S. 61)

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF



**Abb. 13: Arkadenhof des California Institute of Technology vor 1972
(SPRANGER 1993, S. 63)**



Abb. 14: William George Kerckhoff (SPRANGER 1993, S. 13)

Im Herbst 1928 blieben die Kerckhoffs – laut „Kurfremdenliste“ – für fünf Wochen in Bad Nauheim. Hierbei trug William Kerckhoff seinem behandelnden Arzt Professor Groedel eine Stiftung von 500.000 Dollar an, die den Namen „Kerckhoff-Erinnerungsfonds“ tragen sollte und ausdrücklich bestimmt war zur Ausbildungsförderung für Studenten und junge Wissenschaftler, die durch Krieg und Inflation in Not geraten waren. Doch bevor noch diese Stiftung installiert werden konnte, war der großzügige Menschenfreund im Februar 1929 in Los Angeles verstorben. Wie der Jahrzehnte lange Freund, Berater und Biograf der Familie, Henry W.

O'Melveny, 1935 in seiner Schrift „William G. Kerckhoff/A Memorial/Printed by the Adcraft Press“, berichtete, übernahm nun Louise Kerckhoff die Ausführung dieses Planes und kam deswegen schon im August 1929 wieder nach Bad Nauheim.⁹ Nach O'Melvenys Bericht fasste Louise erst jetzt den Entschluss, ihrem Mann auch in Bad Nauheim ein Denkmal zu setzen – in Form eines Institutsgebäudes für medizinische Wissenschaft und Fortbildung.

Im September 1929 legte Architekt August Metzger dazu ein erstes Schaubild vor, datiert und von ihm signiert: einen antikisch wirkenden „Doppeltempel“ (an dessen Südfront bereits das 1911 von Heinrich Jobst geschaffene Standbild von Prof. Dr. med. Beneke einbezogen war!) als eine Stätte für die Forschung und für die Lehre – ganz im Humboldt'schen Sinne.

Zu beachten ist, dass dieses feingezeichnete Schaubild die Überschrift trägt: „Luise E. Kerckhoff-Stiftung“.¹⁰

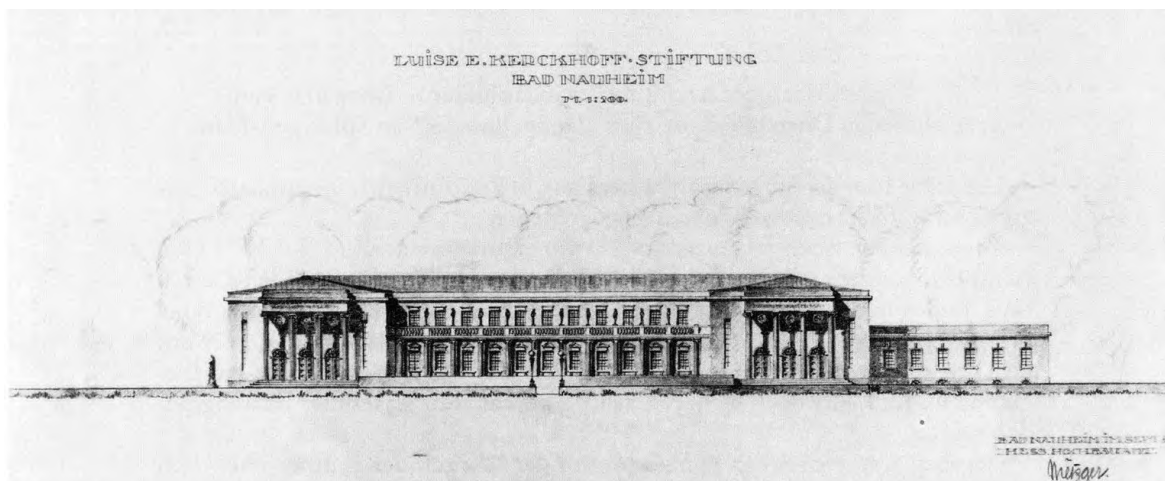


Abb. 15: Ansicht der Luise E. Kerckhoff-Stiftung, gez. Metzger, Bleistift auf Papier, 1929 (SPRANGER 1993, S. 116)

Spätere Schaubilder und Bauzeichnungen trugen nie mehr den Namen der Stifterin. Hatte der Bauherr – der den Bau schließlich auch nicht nach ihr benannte – es nicht gewollt?

Louise Kerckhoff war eine erfahrene Stifterin, erprobt durch ihre Mitwirkungen an früheren Kerckhoff-Stiftungen wie das Los Angeles Orphans Home – von wo sie ihre beiden Töchter adoptierten –, das William George Kerckhoff Marine Laboratory in Corona del Mar/California, an der Ostseite der Newport Bay, sowie die groß-

⁹ Ebd., S. 112.

¹⁰ Ebd., S. 116.

angelegte Studenten-Begegnungsstätte an der Universität Los Angeles; diese Stiftungen konnte ich bei meiner Studienreise sämtlich besichtigen – wofür sich aber dann in Bad Nauheim leider niemand interessierte.

In Bad Nauheim wurde 1929 nach Louises Entschluss sogleich mit den Stiftungsverhandlungen begonnen. Am Montag, dem 16. September 1929 wird vor dem Amtsgericht Bad Nauheim die Beurkundung der Stiftung vollzogen und die hessische Regierung um Genehmigung der Stiftung gebeten.

Der Text der „Stiftungsverfassung“ ist erhalten. Danach wird die Stiftung gebildet, unter § 1: *1.) durch den Kerckhoff-Erinnerungsfonds: der wissenschaftlichen Forschung und Fortbildung durch Gewährung von Stipendien,*

*2.) durch das Louise E. Kerckhoff-Institut: einem Institut zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten (Krankheiten des Herzens und der Gefäße). Die Stiftung hat ihren Sitz in Bad Nauheim.*¹¹

Unter § 3 und § 4 heißt es dann: *Der Kerckhoff-Erinnerungsfonds dient zur Gewährung von Stipendien. Die Stipendien werden gewährt, um a) akademisch gebildeten Deutschen eine weitere wissenschaftliche Ausbildung, – im Inlande oder Auslande – zu ermöglichen, oder b) die Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten zu fördern ... Die Höhe der Stipendien soll im einzelnen Falle in der Regel 2 500 bis 5 000 Reichsmark betragen. Die Empfänger der Stipendien sind zu verpflichten, nach ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung oder nach Durchführung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten hierüber mündlichen Vortrag oder schriftlichen Bericht zu erstatten. Dies geschieht öffentlich in der „Kerckhoff-Vorlesung“, die alljährlich in der „Kerckhoff-Halle“ zu Bad Nauheim stattfindet. Die in der „Kerckhoff-Vorlesung“ erstatteten Vorträge und Berichte können von der Stiftung veröffentlicht und verbreitet werden. [...] Das Louise E. Kerckhoff-Institut erfüllt seinen Zweck durch: a) statistische Erhebungen und Forschungen über die Herzkrankheiten, b) Begutachtung von zur Badekur nach Bad Nauheim geschickten Kranken, die von Trägern der Sozialversicherung überwiesen werden, c) Einrichtung und Unterhaltung einer Abteilung für experimentelle Pathologie und Therapie der Herzkrankheiten, d) soziale Aufklärung über Ursachen und Bekämpfung der Herzkrankheiten, namentlich im Einvernehmen mit den Behörden des öffentlichen Gesundheitswesens und den Trägern der Sozialversicherungen, e) Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten des Instituts.*

¹¹ Ebd., S.106.

Zu den Aufgaben des Louise E. Kerckhoff-Institutes gehört auch: Die Fürsorge für die wissenschaftliche Fortbildung der Aerzte zu Bad Nauheim durch wissenschaftliche Abende, Ermöglichung wissenschaftlicher Forschungsarbeit, Schaffung einer Fachbücherei; die Veranstaltung von allgemeinen Vorträgen auf dem Gebiete der Herzkrankheiten und von Fortbildungskursen auf diesem Gebiete. Diese Veranstaltungen finden in der Regel in Bad Nauheim statt.

Wichtig und für die Baugeschichte wie für die gesamte fernere Geschichte der Stiftung und des Instituts ist die in § 10 und als Schlußsatz in § 14 vermerkte Bedingung: *Solange Herr Professor Dr. Franz M. Groedel lebt, ist er Direktor des Louise E. Kerckhoff-Instituts.* Zu diesen Auszügen aus der umfangreichen und detaillierten Stiftungsverfassung soll einiges angemerkt werden: In der Verfassung ist stets von zwei gesonderten Teilen die Rede: vom „Kerckhoff-Erinnerungsfonds“ und vom „Louise E. Kerckhoff-Institut“. Diese Terminologie wird auch über das folgende Jahrzehnt hinaus bei Erlassen höchster staatlicher Ebenen benutzt.

Ganz unzweifelhaft war es der – vielfach wiederholte – Wunsch der Stifterin, dem Forschungsinstitut ihren Namen zu geben, in ihrem Auftrag sollte geforscht und die Krankheit bekämpft werden, an der ihr Mann leider so früh vor ihr sterben musste. Im Eröffnungssatz, der die „Verfassung der Stiftung“ begründet, steht eindeutig der Beweggrund der Stifterin, nämlich *beseelt von dem Wunsche, das Gedächtnis ihres verstorbenen Gatten [...] zu ehren und [...] auch ihrerseits das öffentliche Wohl zu fördern.* Das heißt, Louise hat ein vorrangiges Interesse, für den Nachruhm ihres Mannes zu sorgen und selbst als ausdrücklich genannte Stifterin und die Stiftung Durchführende und Tragende ausgewiesen zu werden. Dass die Stifterin bis zu ihrer Abreise ungenannt bleiben wollte, hat nichts mit falscher Bescheidenheit zu tun, sondern entsprach auch dem Vorgehen ihres Mannes in Pasadena und hat den sehr plausiblen Grund, nicht *zahllosen Bettelbriefen* ausgesetzt zu sein, wie es nach dem 19.9.1929 von der Stadtverwaltung öffentlich beklagt wurde. Dafür ließ sie einen ungenannten Betrag der städtischen „Kinderhilfe“ zukommen.

Es zeigt sich im weiteren Textverlauf der Stiftungsurkunde, dass William George Kerckhoff, obwohl seit langem schwer erkrankt, vor seinem Ableben keine endgültigen finanziellen Weisungen zugunsten Bad Nauheims geregelt hatte, so dass in der Urkunde lediglich von seiner „Absicht“ die Rede sein konnte.

Dass das „Institut“ aus der Schatulle Louises finanziert werden sollte, während allein der „Stipendien-Fonds“, d. i. der „Kerckhoff-Erinnerungsfonds“, aus dem Nachlass des Verstorbenen – und zwar erst nach Regelung der Erbschaftsangele-

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF

genheiten – bestritten werden sollte, geht aus dem Stiftungstext (Kap. II.A.1. und 2) klar hervor.

Um zu verdeutlichen, dass Louise Kerckhoff in dem Nauheimer Stiftungsbau ihre philanthropischen Ideen und – wie bereits angedeutet – auch ihre architektonischen Ideen verwirklichen wollte, an einem Platz in der Welt, der ihr der würdigste dafür erschien, soll der Stiftungstext angeführt werden. Er sagte ausdrücklich, dass nämlich die Stiftung zweiteilig ist und aus verschiedenen finanziellen Quellen gespeist werden soll, nämlich 1.) als „Kerckhoff-Erinnerungsfonds“ aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten William G. Kerckhoff den Betrag von fünf Hundert Tausend amerikanischen Dollar; dieser Betrag ist zahlbar, sobald die amtliche Nachlaßregelung der Hinterlassenschaft des Herrn William G. Kerckhoff beendet ist. Das heißt also, dass die Gelder für die jungen Stipendiaten wirklich zur Erinnerung an W. G. Kerckhoff und von ihm selbst kommen sollen.

Anders ist es bei der Stiftung für Bau, Ausstattung und Betrieb des Forschungs-Instituts gedacht. Hier tritt Louise selbständig als Mäzenatin auf und mit ihrem eigenen Namen. Innerhalb ihres Instituts errichtet sie eine „Kerckhoff-Halle“ zum Gedächtnis an ihren Mann – ganz so, wie sie es gleichzeitig in Los Angeles im Studenten-Kulturzentrum getan hatte. Hier wie dort stockt sie die Mittel binnen kurzem auf. In Bad Nauheim hatte sie für den Bau allein maximal 1,2 bis 1,45 Millionen Reichsmark angesetzt; 1,2 Millionen Reichsmark sollten als „Betriebsvermögen“ dienen.



Abb. 14/15: Portikus zur Gedächtnishalle und Detail (SPRANGER 1993, Abb. XVII/XXIIIa)

Als Louise Kerckhoff dann im Oktober 1931 zur öffentlichen Einweihung ihres Monumentalbaues in Bad Nauheim vorfuhr, musste sie zur Kenntnis nehmen, dass ihre Stiftung nicht ihren Namen trug. Rückblickend auf das eingangs gezeigte und besprochene Empfangsfoto mit Groedel und von Boehmer kann man verstehen, weshalb sie – zwar mit einem Rosenstrauß beschenkt – durchaus kein glückliches Gesicht zeigen konnte; auch wenn sie zur Ehrenbürgerin ernannt worden war.

Nach dem Stiftungsvertrag von 1929 hatte Louise Kerckhoff bereits 1930 den ersten Teil der Stiftungssumme zu zahlen gehabt, der letzte wurde bis 1938 fällig. Wie mir bei meinem Studienaufenthalt Kerckhoff-Nachkommen berichteten, stand Louise damals von Seiten der Familie unter erheblichem Druck; sie sollte die noch ausstehende Rate nicht an das politisch veränderte Deutschland auszahlen. Was ihre Mahner nicht wussten: Bei Nichterfüllung der „Stiftungsverfassung“ wäre die gesamte Stiftung an den Staat gefallen. Franz Groedel setzte sich von New York aus vehement für die Zahlung und damit den Erhalt der Bad-Nauheim-Stiftung ein.

Wichtig für die Baugeschichte und für die fernere Geschichte der Stiftung und des Instituts ist auch die als Schlusssatz in § 14 formulierte Bedingung: *Solange Herr Professor Franz M. Groedel lebt, ist er Direktor des Louise E. Kerckhoff-Instituts.* Hier wurde also nochmals der von der Stifterin beanspruchte Name des neuen Instituts festgeschrieben. Die vertraglich geregelte Direktorenstellung Groedels wurde auch nach seiner Auswanderung 1933 bis 1951 staatlich respektiert. Hier sei auch einzuflechten, dass Groedel, anders als in Bad Nauheim gelegentlich verbreitet¹², 1933 seine versammelten Arztkollegen abstimmen ließ, ob er bleiben könne, oder ob sie wünschten, dass er emigriere: Akten im Archiv des Kerckhoff-Instituts besagen, sie beschlossen: er soll gehen.

1937 unternahm die nun 78jährige noch einmal die weite Reise über Land und Meer nach Bad Nauheim – nun ganz informell unter dem literarischen Pseudonym „Mrs. Quickly“, als die berühmte Zubringerin von wichtigen Nachrichten, und sie zahlte die letzte Rate ihrer Stiftung. Als sie 1946 starb, erfuhr Franz Groedel zu seiner Enttäuschung, dass sie in ihrem Testament für das Nauheimer Kerckhoff-Institut und seinen Direktor keine Zuwendungen verfügt hatte. Er fuhr nicht zur Beerdigung nach Los Angeles.

¹² Z.B. M. SCHLEPPER über Franz Groedel. Ein deutsches Schicksal von internationaler Bedeutung. Gedächtnisvorlesung der 54. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislauforschung, Mannheim 1988. Herrn Prof. em. Dr. Kümmel, Universität Mainz, danke ich für einen Abdruck des Vortrags.

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF



Abb. 18: Louise Eshman Kerckhof, Ölgemälde nach Foto von 1931, vor der Restaurierung (Foto: Britta Spranger)

In Bad Nauheim existiert ein kleines Ölgemälde, den Kopf der Stifterin nach dem Empfangsfoto von 1931 fein kopierend. Um 1990 fand man es in einem Abstellraum eines Kellers im Kerckhoff-Institut, verschmutzt und von unzähligen feinen Einstichen durchlöchert. Angeblich hatte es als Darts-Zielscheibe gedient. Um 1990, während der Arbeit über die Baugeschichte des Hauses konnte das Bild identifiziert und restauriert werden. Möglicherweise hatte man es vor Jahrzehnten malen lassen, um der Stifterin anlässlich ihres Todes am 18. Juli 1946 zu gedenken.

Später, nach Groedels Tod, war es wohl bei den vielen Umgestaltungen der Kerckhoff-Ehrenhalle abhandengekommen, als auch das große Hygeia-Wandmosaik verschwand und die beiden Marmorsphingen auf dem Autoschrottplatz, später einzeln in Privatbesitz landeten.



**Abb. 20/21: Marmorsphingen vom Kerckhoff-Institut nach dem Abbau
(Foto links: Privatbesitz; rechts: SPRANGER 1993, S. 177)**

Erspart blieb Louise auch mitzerleben, dass die originale Stiftungsurkunde mehrfach neu gefasst werden musste, um sie den sich wandelnden ökonomischen Verhältnissen anzupassen. Daraus wurde ihr Andenken inzwischen getilgt. In der Satzungsänderung von 1956, als die Stiftung nach Franz Groedels Tod unter das Dach der Max Planck-Gesellschaft gerettet wurde, hatte man auf ihren Namen ganz verzichtet.¹³

Kürzlich aber wurde an Louise Kerckhoff in besonderer Weise erinnert, wenn auch ganz anders, als 1929 von ihr spontan erdacht und 1931 nach ihrer Millionienstiftung von ihr erwartet; nämlich ihren Namen über dem Säulenportal zur von ihr gestifteten und mitgestalteten Kerckhoff-Gedächtnishalle eingemeißelt zu sehen.

Neuerdings trägt ein modernes Gästehaus der „Kerckhoff-Stiftung“ ihren Namen; ein vierstöckiges Flachdachgebäude an der Zufahrt zur Stadt, der Hauptdurchgangsstraße.

2015 meldete die Max-Planck-Gesellschaft: *Louise Kerckhoff-Gästehaus eröffnet. Kerckhoff-Stiftung schafft Unterkunft für 27 Gastwissenschaftler*¹⁴. Für Forscher aus aller Herren Länder, wie erläutert wird; eine Bleibe, vor allem für Mitarbeiter, die aus dem Ausland zu uns kommen, so wird die Geschäftsführerin der Stiftung zitiert. Weiter heißt es, die seit 1929 existierende Stiftung hat in erster Linie Unterstützung der Forschung des Max-Planck-Instituts zum Ziel. Die Staatssekretärin des

¹³ SPRANGER, Kerckhoff-Institut (wie Anm 1), S. 111; Stadtarchiv Bad Nauheim 914/2.

¹⁴ Vgl. Pressemeldung vom 26.5.2015 www.mpi-hlr.de (23.6.2016); hier auch das Folgende.

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF

Hessischen Finanzministeriums hob in ihrem Grußwort hervor, dass mit der Benennung des Gästehauses nach Louise Kerckhoff, *deren Rolle für das Kerckhoff-Institut nun ausreichend gewürdigt werde.*

Würde man nicht davon ausgehen, dass die ortsfremde Rednerin hier falsch beraten wurde, müsste man diese Äußerung als blanken Hohn auffassen – jedenfalls als eine neuerliche historische Verunglimpfung der großartigen Millionestifterin, die schon 1931 von Prof. Groedel durchaus nicht „ausreichend gewürdigt“ worden war. Anders als von der Stadt Bad Nauheim am 16. August 1929 nach der offiziellen Abfassung der Stiftungsurkunde mit den streng gefassten Paragrafen festgeschrieben, wonach es einen *Kerckhoff-Erinnerungsfonds* von William George Kerckhoff über 500.000 US-Dollar gab, die Bau- und Betriebskosten für das Institut aber von Louise aus eigenem Vermögen – d.h. unabhängig von bevorstehenden Nachlassverhandlungen – gezahlt werden sollten. Denn auch der nachfolgende Satz, mit dem die Staatssekretärin zitiert wird, ist ja nach obiger ausführlicher Untersuchung unwahr: William Kerckhoff habe sich *zu Lebzeiten entschlossen, in Bad Nauheim ein Forschungsinstitut ins Leben zu rufen*, Louise das Vorhaben nur *umgesetzt*.

So ist zu bedauern, dass diese Grußworte nicht den erhaltenen, exakten Zeitzeugnissen und den detailliert ausgeführten Stiftungstexten der *seit 1929* existierenden Stiftung folgen. Somit kann die oben dargestellte Untersuchung zur tatsächlichen Stiftung der Kerckhoffs künftig guten Dienst erweisen.

Zu Ende der Pressemeldung der Max-Planck-Gesellschaft wird auch noch erklärt, dass die „Kerckhoff-Stiftung“ sich zu diesem 2,1 Millionen Euro teuren Hotelneubau nach dem Verkauf früherer *Häuser in Bad Nauheim* entschließen konnte. Erinert sei, dass diese Stiftung von Prof. Groedels Patient ursprünglich gedacht war, als ein *Kerckhoff-Erinnerungsfond* zur Unterstützung bedürftiger deutscher Wissenschaftler, zwecks Erarbeitung und Veröffentlichung neuer Forschungen, die mit weitreichenden Stipendien ausgestattet wurden. Die Stiftungsverwalter hatten frühzeitig damit begonnen, das Stiftungskapital vor möglichen Entwertungen zu schützen und einige Stadthäuser erworben, wie aus den erhaltenen Akten im Kerckhoff-Institut hervorgeht.

Über dem Jubel für eine Bleibe für „Forscher aus aller Herren Länder“ sollte nicht vergessen werden: Kerckhoffs Grundgedanken und Louises epochemachendes Mitwirken – ein großartiges Kapitel Bad Nauheimer Medizin- und Kulturgeschichte.



**Abb. 22: Mittelportal des nördlichen Portikus mit der neuen Namensinschrift des Instituts
(SPRANGER 1993, Abb. XXII)**

Die Max-Planck-Gesellschaft hätte ohne die Millionenstiftung Louise Kerckhoffs keinen so nobel ausgestatteten Sitz in Bad Nauheim haben können. Die Stifterin starb am 18. Juli 1946. Zu ihrem 70. Todestag sollte hiermit erinnert sein.

ERINNERUNG AN LOUISE ESHMAN KERCKHOFF



Abb. 23: Entwurf einer nicht ausgeführten Erinnerungsmedaille von Heinrich Jobst (Darmstädter Künstlerkolonie); Vergrößerung der Rückseite mit der Abbildung des Institutsgebäudes; auf der hier nicht abgebildeten Vorderseite Profilbild von William G. Kerckhoff; auf dem Entwurf notierter Durchmesser ca. 7 cm (aus: Nachlass H. Jobst, Foto: Nachlass Hohenschuh)